

Die Panoramensammlung der Bibliothek des Schweizer Alpen-Club (SAC) in der Zentralbibliothek Zürich

Thomas Germann

Schon Jahrhunderte vor der Gründung der ersten „Alpenclubs“ in Europa begann die wissenschaftliche Erforschung des Alpenraums. Sie entsprang dem zunehmenden Interesse an der Natur der Gebirge, ihrer Entstehung und auch ihrer topographischen Erfassung. In der Schweiz kann man beispielsweise Conrad Gessner (1516-1565) sowie Josias Simmler (1530-1576) als frühe und ernsthafte Erforscher der noch gefürchteten und meist gemiedenen Alpenwelt bezeichnen: Gessner als Pionier der Alpenbotanik, Simmler als einer der ersten Gletscherforscher. Sie fassten ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse in Büchern und Sammlungen zusammen und machten sie der Öffentlichkeit zugänglich. In ihre Nachfolge traten so bedeutende Persönlichkeiten wie Johann Jakob Scheuchzer (1672-1733), Albrecht von Haller (1708-1777), oder der Genfer Horace Bénédict de Saussure (1740-1799), der Zweitbesteiger des Montblanc 1787, der mit *Voyage dans les Alpes* 1776-1796 die erste Physik des Hochgebirges publizierte. Grundlegende Beiträge zur Geologie der Schweizer Alpen leistete der vor allem durch die Linthkorrektur berühmt gewordene Zürcher Staatsrat Hans Conrad Escher von der Linth (1767-1823), der etwa 680 handgezeichnete Panoramen und Ansichten erstellte, um seine geologischen Beobachtungen und Untersuchungen des Alpenraums zu dokumentieren (die Sammlung befindet sich heute in der Graphischen Sammlung der ETH Zürich). Daneben erwachte und belebte sich das Interesse, den Alpenraum auch kartographisch zu erfassen. Namen wie Heinrich Keller (1778-1862), Johann Rudolf Meyer (1739-1813), Johann Heinrich Weiss (1758-1826), Guillaume-Henri Dufour (1787-1875) und viele mehr erinnern an die Zeit, da die Karten der Schweizer Alpen in mühevoller Feldarbeit erstellt werden mussten und die Kartographen allen Widerwärtigkeiten ausgesetzt waren, denen man auf Berggipfeln, Gletschern und Graten begegnen kann.

Ein weiteres Motiv, die Alpen zu erforschen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglicher zu machen, ergab sich durch die Alpenreisen, die seit dem späten 18. Jahrhundert immer beliebter wurden. Den Reisenden sollte die Schönheit der Alpen vor Augen geführt werden; es musste alles vorbereitet sein, um den Aufenthalt in den Bergen so angenehm und erlebnisreich wie möglich werden zu lassen. Immer mehr Reiseführer erschienen, die, einer systematischen Ordnung folgend, dem Publikum die wichtigsten, interessantesten und schönsten Gebiete, Orte und Aussichtspunkte nahe brachten.

Interdisziplinäre wissenschaftliche Erforschung der Alpen, topographische Erfassung mit immer genaueren Karten und fortschreitender Ausbau der touristischen Erschliessung – all dies führte zu einer immer besseren Dokumentierung und zu einer Flut an Literatur, die mit bildlichen Darstellungen wie Ansichten, Skizzen, Karten, Profilen, Reliefs und Panoramen illustriert wurde. Das Einbringen dieses „alpinen Wissens“ erforderte nicht nur längere Reisen und Aufenthalte in alpinen Gegenden, sondern auch ausgedehnte, zuweilen nicht ungefährliche bergsteigerische Unternehmungen wie Erkundung und Dokumentierung von bisher nicht begangenen Pässen, Gletschern und Berggipfeln. Es erstaunt daher wenig, dass schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts sich Bestrebungen einstellten, diese wissenschaftlichen Tätigkeiten im Alpenraum zumindest auf nationaler Ebene zu koordinieren und zu systematisieren. Mit der Gründung von „Alpenclubs“ liessen sich solche Bestrebungen auf einen soliden Sockel stellen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich solche Vereinigungen vor allem aus Kreisen der Naturforscher und Topographen konstituierten.

In England wurde 1857 der exklusive *Alpine Club* gegründet. Aus der damals führenden Weltmacht kamen die besten Bergsteiger (Mitglied des Alpine Club konnte nur jemand werden, der bereits einen 4000 Meter hohen Berg bestiegen hatte). Ausserdem verfügte die Organisation über die nötige Finanzkraft, um die Erforschung der Alpen systematisch angehen zu können. 1862 wurde in Wien der *Österreichische Alpenverein* ins Leben gerufen, der ab 1874 als Gesamtverein zusammen mit Deutschland den Namen *Deutscher und Österreichischer Alpenverein* (DOeAV) erhielt. 1863 folgte der *Club Alpino Italiano* (CAI) in Turin und 1874 der *Club alpin français* (CAF) in Paris. In der Schweiz wollte man nicht abseits stehen, und empfand es als beschämend, zuzusehen, wie das Gebiet der Schweizer Alpen vornehmlich von ausländischen Alpenforschern begangen und wissenschaftlich „aufgearbeitet“ wurde. Initiator der Bestrebung, dies zu verhindern, war Dr. Rudolf Theodor Simler (1833-1873), Privatdozent der Chemie und Geologie an der Universität Bern, der am 20. Oktober 1862 ein *Kreisschreiben an die Tit. Bergsteiger und Alpenfreunde der Schweiz* verfasste und dieses an ihm bekannte Adressen in Basel, Chur, Genf, Glarus, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Lausanne und Zürich versandte¹. Simlers Initiative führte am 19. April 1863 im Bahnhofbuffet Olten zur ersten konstituierenden Versammlung des *Schweizer Alpen-Club* (S.A.C.), dessen Statuten von der ersten Jahresversammlung am 5. September 1863 in Glarus angenommen wurden. Zielsetzung des SAC war es, die Al-

¹ Dübi, Heinrich: Die ersten fünfzig Jahre des Schweizer Alpenclub. Bern 1913. S. 24-26.

pen nach allen Richtungen, namentlich in topographischer, naturhistorischer und landschaftlicher Beziehung genauer kennen zu lernen und die gewonnenen Resultate durch gedruckte Berichte zur Kenntnis des Publikums zu bringen².

Den Statuten von 1863 ist weiter zu entnehmen, dass schon damals geplant war, ein *Vereinsarchiv* und wohl auch eine Bibliothek des Gesamtklubs anzulegen: *Das Vereinsarchiv bewahrt die aus der Tätigkeit des Vereins hervorgegangenen oder von ihm erworbenen Schriften und Karten nebst dem Inventar seines sonstigen beweglichen und unbeweglichen Eigentums*³.

Die Anfänge dieses „Vereinsarchivs“ verlieren sich im Dunkeln. Es lässt sich einzig nachweisen, dass gemäss den Statuten auch die vereinseigene Bibliothek in dieses Archiv eingegliedert war. Dass der SAC schon damals im Besitz einer Sammlung alpiner Literatur, Karten und Panoramen war, ist kaum zu bezweifeln. Das 1864 erstmals erschienene Jahrbuch des SAC, Forum für die vereinseigenen Schilderungen von Bergfahrten, wissenschaftlichen Abhandlungen und Karten, wurde von Anfang an gesammelt. Dazu schenkte man künstlerischen Darstellungen immer mehr Aufmerksamkeit. Neue Zeichnungen, Gemälde und Panoramen wurden dem Jahrbuch als *artistische Beilagen* beigefügt. Allein dadurch kam mit der Zeit ein namhafter Bestand an Kunstblättern zusammen, der die Sammlung von Ansichten, Karten und Panoramen rasch vermehrte⁴.

Von der alten zur neuen Zentralbibliothek

Dem wachsenden Bedürfnis, eine *centrale Bibliothek* zu schaffen, wurde erst 1874 entsprochen. Am 11. Jahresfest in Sitten (22.-24. August 1874) beschloss der SAC, eine solche aufzubauen⁵. Die Unternehmung brachte jedoch keinen Erfolg, so dass das Genfer Zentralkomitee schon 1877 beschloss, die Bibliothek wieder aufzulösen und die Bücherbestände an die Sektionen zu verteilen, mit Ausnahme eines kleinen Stockes, der im Archiv des CC in Genf verblieb: *Selon la décision prise à Glaris, les quelques volumes et brochures composant la bibliothèque centrale on été expédiés à Genève. Notre secrétaire a procédé au triage de ce qui devra être conservé au siège du Comité central, le surplus a été réparti entre les bibliothèques des sections: plusieurs de ces dernières se sont beaucoup enrichies, par des dons ou des achats, pendant le dernier exercice*⁶, was darauf hinweist, dass die nunmehr aufgelöste Bibliothek bereits über reiche Bestände verfügte, die viele der inzwischen entstandenen Sektionsbibliotheken⁷ gerne übernahmen. Was mit den in Genf verbliebenen Beständen des Zentralkomitees weiter geschah, ist nicht nachweisbar.

Die Bibliotheken und Sammlungen vieler Sektionen enthielten schon damals beachtenswerte Bestände, die vor allem durch die Mitglieder vermehrt und bereichert wurden. Mit Blick auf die Panoramenbestände waren dies die Sektion Bern, welche die meisten der über 900 Panoramen ihres berühmten Mitglieds, Ehrenmitglieds und SAC-Gründermittglieds Gottlieb Studer (1804-1890) in ihrer Bibliothek enthielt, die Sektion Basel mit reichhaltigen Karten- und Panoramenbeständen (unter anderem von Georg Hoffmann, selbst auch Panoramazeichner) oder etwa die Sektion Uto in Zürich mit einem grossen Bestand an Ansichten und Panoramen ihrer „Prominenz“ wie Heinrich Zeller-Horner (1810-1897), Johann Jakob Müller-Wegmann (1810-1893), Albert Heim (1849-1937) und Xaver Imfeld (1853-1909). Über die aus der alten *Centralbibliothek* des SAC in die Sektionen gelangten Bestände schweigen sich die vorhandenen Kataloge aus. Bestimmt aber war das bis etwa 1970 praktizierte Vorortssystem für das weitere Gedeihen der SAC-Zentralbibliothek ein Hindernis, weil die Bibliothek mit jedem Vorortswechsel der nächstfolgenden Sektion übergeben wurde und damit keinen festen Standort hatte. Es kam nicht selten vor, dass die erworbenen und geschenkten Bücher- und Panoramenbestände einfach in Kisten verpackt weitergereicht wurden, ohne ausgepackt zu werden. Dazu gingen bei diesen Transporten auch immer wieder Bestände verloren. Ein längerfristiges Desiderat war deshalb nicht nur die Wiederherstellung einer SAC-*Centralbibliothek*, sondern vor allem die Schaffung eines festen Standorts und einer permanenten Betreuung. Bei der mehrmaligen, erfolgreichen Beteiligung des SAC an Ausstellungen alpiner Kunst konnte man auf die reichhaltigen Bestände einzelner Sektionen zurückgreifen.

1890 beschloss die Abgeordnetenversammlung (AV) mit 89 gegen 22 Stimmen, der Gründung einer stationären *Centralbibliothek des S.A.C.* zuzustimmen. Dabei war man sich darüber einig, Anschluss an eine bereits bestehende grössere Bibliothek in der Schweiz zu suchen, die „Archivcharakter“ aufwies, das heisst –

² Dübi (Anm. 1). S. 40, § 1.

³ Dübi (Anm. 1). S. 40, § 4.

⁴ vgl. Jenny, Ernst: S.A.C. und alpine Kunst. In: Die Alpen. Zum 75jährigen Bestehen des S.A.C. 14 (1938). S. 415-418.

⁵ Dübi (Anm. 1). S. 84.

⁶ Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 13 (1877-1878). S. 634.

⁷ *Quelques sections possèdent aussi de précieuses collections de minéraux, de plantes, de cartes, vues et panoramas.* (Jahrbuch (Anm. 6). S. 634.

etwas pathetisch – eine Bibliothek, die Literatur „auf Ewigkeit“ sammelte und die Bestände nicht alle paar Jahre erneuerte. Dazu sollte die neue SAC-Zentralbibliothek vor allem auch junge Leute ansprechen und in eine grössere Schweizerstadt mit Schulen und Universität zu liegen kommen. Als aussichtsreichste Kandidaten verblieben Bern und Zürich. Mit 32 zu 31 Stimmen fiel die Wahl ganz knapp auf Zürich⁸, worauf die SAC-Zentralbibliothek als Depositum in die damalige Stadtbibliothek aufgenommen wurde.

Eine kleine Bibliothekskommission, die bis 1895 SAC-Centralpräsident Ernst Buss leitete, übernahm die Schaffung der Richtlinien für die Sammeltätigkeit. Vertragsgemäss gehörten der Kommission mit beratender Stimme auch der Direktor der Stadtbibliothek Zürich und ein Bibliotheksassistent an, der die laufenden Geschäfte zu erledigen hatte.

Der Grundbestand

Es würde zu weit führen, eingehender auf die Geschichte der SAC-Zentralbibliothek und ihre Bestände einzutreten. Vielmehr soll ein spezielles Augenmerk auf die Panoramenbestände der SAC-Zentralbibliothek geworfen werden, die seit der Gründung 1890 reichhaltigen Zuwachs erhielten.

Die Panoramenbestände waren zunächst aus unterschiedlichster Provenienz und erreichten wenige hundert Einheiten. Einerseits waren darunter die als *artistische Beilagen* im Jahrbuch des SAC publizierten, meist als Lithographien erschienenen Arbeiten renommierter Panoramenzeichner wie Gottlieb Studer, Heinrich Zeller-Horner, Arnold Escher von der Linth, Albert Heim, Xaver Imfeld, Johann Müller-Wegmann, Simon Simon usw.; andererseits fanden sich teils kostbare Alpen-, Regional- und Stadtpanoramen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Heinrich Keller (1778-1862), Franz Schmid (1796-1851), Franz Niklaus König (1765-1832), Jakob Samuel Weibel (1771-1846), um nur einige zu nennen. Dazu kamen Panoramen aus dem benachbarten Ausland von Friedrich Wilhelm Delkeskamp (1794-1872) und Albert Steudel (1822-1891). Unter der Signatur **A Pa** (= Alpenclub, Panorama) verteilte sich der Grundbestand auf gefaltete, teilweise in Schutzumschläge geklebte Leporello-Ausgaben (in Schachteln aufbewahrt) und plano abgelegte Exemplare, die auf Unterlagebogen aufgezogen und in grossen Bündelmappen aufbewahrt wurden.

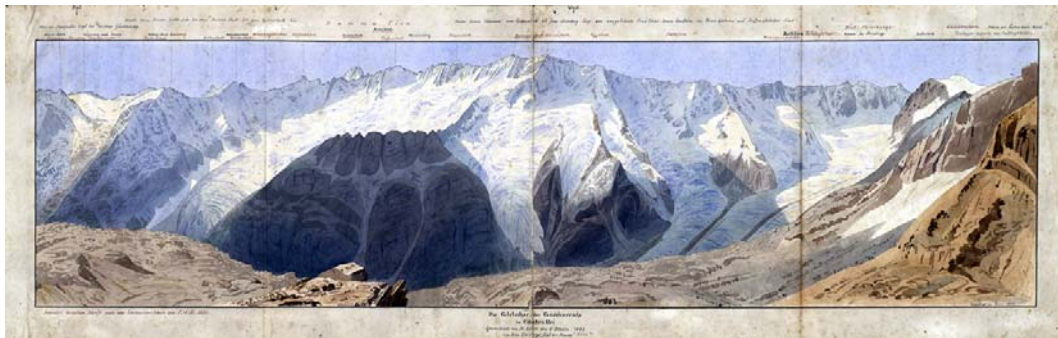


Abb.1: Die Gletscher der Göschneralp im Canton Uri, 1836, von Heinrich Zeller-Horner



Abb.2: Rundsicht vom Gipfel des Mont-Blanc, ca. 1890, von Xaver Imfeld

⁸ Dübi (Anm. 1). S. 110.

Der Ausbau der Panoramensammlungen

Schon 1893 erhielt die SAC-Zentralbibliothek aus dem Nachlass von Prof. Melchior Ulrich (1802-1893) 38 Bände, 20 Broschüren und dessen überaus reichhaltige Ansichten- und Panoramensammlung⁹. Sie umfasst 84 Mappen, die über 700 Blätter enthalten. Neben wenigen druckgraphischen Werken setzt sich die Sammlung vor allem aus handgezeichneten Ansichten, Panoramen und Kärtchen zusammen, die vorwiegend in den Schweizer Alpen, aber auch aus benachbarten Gebieten im Ausland aufgenommen worden sind. Die Berichtszeit der Sammlung erstreckt sich ungefähr über die Jahre 1849 bis 1865. Einige wenige Blätter, die Melchior Ulrich damals geschenkt bekommen hatte, stammen aus den 1830er Jahren. Obschon jede einzelne Mappe eine Etikette trägt, auf der Ulrich minutiös Inhalt, Anzahl, Urheber und Entstehungsjahr der Zeichnungen sowie Namen der Kopisten festgehalten hatte, blieb die Sammlung Melchior Ulrich lange Zeit unerschlossen. Erst 1988 erstellte Lydia Mutzner im Rahmen ihrer Diplomarbeit einen genauen Katalog, der seither eine systematische Benutzung der Sammlung ermöglicht¹⁰.



Abb.3: Panorama vom Sonnenberge bei Luzern, 1848, von Georg Hoffmann

Melchior Ulrich wurde 1802 in Zürich geboren. Nach dem Studium der Theologie in Zürich und Berlin unternahm er ausgedehnte Reisen in die Nachbarländer. 1833 habilitierte er sich an der neuen Universität in Zürich als Privatdozent. 1837-1856 wirkte er als ausserordentlicher Professor für neutestamentliche Fächer, wonach er sich neben seinem Einsatz für humanitäre Institutionen vor allem dem Reisen zuwandte. Schon in seiner Jugend hatte er die Schweiz kreuz und quer durchwandert, was sein Interesse an der Topographie entscheidend förderte und ihn nun dazu veranlasste, neue Wege zu gehen, bisher unbekannte Alpenübergänge zu entdecken und zu beschreiten. Dabei entwickelte er sich zu einem erfahrenen Berggänger, dem auch verschiedene Erstbesteigungen gelangen. Vom Sommer 1849 an unternahm Ulrich solche Bergfahrten oft zusammen mit dem gleichgesinnten Alpinisten und Panoramazeichner Gottlieb Studer, wobei er über diese Reisen ein genaues Tagebuch führte und viele ihrer topographischen Neuentdeckungen in die Arbeit an der Topographischen Karte der Schweiz (Dufourkarte) einflossen. Daneben inspirierten ihn die zahlreichen Panoramen, die Gottlieb Studer auf seinen Bergfahrten erstellte, zur Anlage einer eigenen Dokumentation der Schweizer Alpen. Da Melchior Ulrich selbst nicht zeichnete, liess er die für ihn interessanten Blätter von verschiedenen Bekannten und Freunden nach den Originalen kopieren, wie beispielsweise von Johann Caspar Koller (1808-1887), dem in Zürich tätigen Lithographen Paul Brugier (um 1860), Johann Jakob Meyer (1787-1858), Johann Müller-Wegmann (1810-1893), Heinrich Keller, Sohn (1829-1911), Heinrich Zollinger (1821-1891) und weiteren Kopisten. Dabei entstand von etwa 1849 an eine umfangreiche Sammlung, die sich vor allem aus Ansichten und Panoramen von Gegenden zusammensetzte, die Melchior Ulrich selbst bereist hatte. Auf diese Weise enthielt die Sammlung vor allem Handzeichnungen in unterschiedlichster Ausführung, die auch die stilistischen Charakteristiken der Kopisten zum Ausdruck brachte und in ganzheitlicher Betrachtung ein äusserst vielfältiges, buntes, detailliertes Bild der Schweizer Alpen lieferte, wie es sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts darbot.

⁹ Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 29 (1893-1894). S. 424, 450.

¹⁰ Mutzner, Lydia: Die Panoramensammlung von Prof. Melchior Ulrich, ein Depot des Schweizer Alpenclub in der Zentralbibliothek Zürich. Beschreibung, Katalog und Biographien. Zürich 1988.

Wie Gottlieb Studer engagierte sich auch Melchior Ulrich für die Sache des SAC. Die Sektion Uto ernannte ihn zu ihrem ersten Präsidenten. Von 1866-1869 bekleidete Ulrich gar das Amt des SAC-Zentralpräsidenten. 1884 ernannte ihn die Sektion Uto zum Ehrenmitglied. Bis zu seinem Tod im Jahre 1893 setzte sich Ulrich für Freude und Interesse am Gebirge ein, wofür zahlreiche Publikationen beredtes Zeugnis ablegen.

Als Depot im Depositum übergab die Sektion Uto der SAC-Zentralbibliothek im Jahre 1912 die äusserst reichhaltige Sammlung ihres Ehrenmitglieds Johann Jakob Müller-Wegmann, die sich aus rund 2500 Originalzeichnungen und Kopien zusammensetzt. Darunter befinden sich 1500 von ihm selbst nach der Natur gezeichnete Panoramen und Ansichten sowie etwa 1000 Einheiten, die Müller-Wegmann von seinen Bekannten und Bergfreunden (meist selbst bekannte Panoramenzeichner!) erhalten hatte. Mit der Sammlung Müller-Wegmann stieg der SAC-eigene Panoramenbestand in der Zentralbibliothek auf über 4000 Einheiten an. Schon 1882 hatte Müller-Wegmann seine Sammlung katalogisiert und in einem gedruckten Katalog¹¹ festgehalten. Sein persönliches Exemplar diente ihm bis zu seinem Tod 1893 zur Ergänzung der Bestandesangaben, die er als handschriftlicher Anhang dem gedruckten Katalog anfügte¹². Zur Aufnahme seiner Sammlung verwendete Müller-Wegmann Bündelmappen (nummeriert I-XXVIII, 1 Mappe *Bergspitze aus Bündten*) und Schachteln (A-O), die er nach geographischen Kriterien gliederte. Dazu kamen eine Bündelmappe für Grossformate (Signatur GrMp), 3 weitere Schachteln für spätere Zeichnungen (nummeriert 1-6; 7-8/11-14; 15-17/20+23) und 7 Mappen sogenannter *Doubletten*¹³.

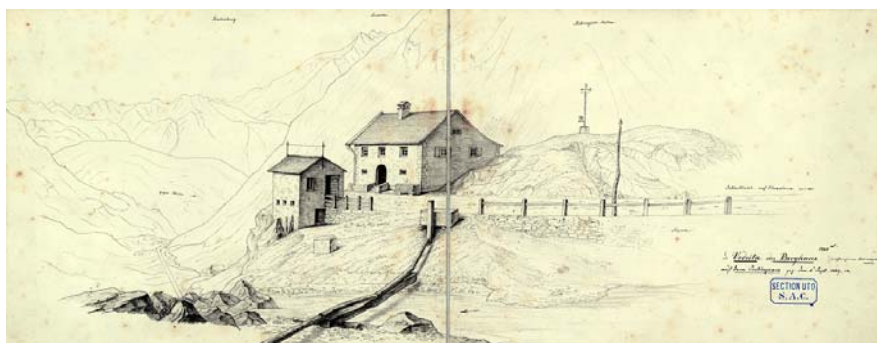


Abb.4: Berghaus auf dem Julierpass, aus der Sammlung Müller-Wegmann

Johann Müller-Wegmann wurde 1810 in Zürich geboren. Wie sein Vater Konrad Wegmann liess er sich zum Maler ausbilden. In Stuttgart erlernte er beim kgl. württembergischen Hoflackierer Kaiser das Wagenlackieren und die Firnisfabrikation. 1842 übernahm er ein eigenes Geschäft in Zürich-Aussersihl, das er mit Erfolg betrieb.

Als naturverbundener, freundlicher und hilfsbereiter Mensch unternahm er viele Wanderungen und Bergfahrten, die ihm unter anderem die Bekanntschaft mit Panoramenzeichnern wie Heinrich Zeller-Horner und Heinrich Keller (Vater und Sohn) einbrachten. Er wurde von diesen ermuntert, sein Talent zum Landschaftszeichnen zu nutzen, sowohl zur eigenen Freude wie auch als Beitrag zur topographischen Erforschung der Alpen. Zunächst in Verbindung mit Geschäftsreisen, zeichnete Müller-Wegmann oft im Berner Oberland und in der Westschweiz. Später wandte er sich vor allem der Ostschweiz zu. Daraus erwuchs sein ehrgeiziges Ziel, den Alpenraum und seine landschaftlichen Zusammenhänge, insbesondere aber auch wenig bekannte Gegenden der Schweiz zu dokumentieren. 1862 verkaufte er sein Geschäft, und fortan widmete er sich hauptsächlich dem Ausbau seiner Ansichten- und Panoramensammlung. Deshalb fällt das Gros des Bestandes in die 1870er Jahre. Müller-Wegmann gehört zu den Mitbegründern des SAC und der Sektion Uto. Als Sektionsmitglied unternahm er oft längere Bergfahrten, über die er im Jahrbuch des SAC ausführlich berichtete. Dazu wurden dort viele seiner Panoramen als *artistische Beilagen* publiziert. Für seine Leistungen wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. 1893 verschied Müller-Wegmann in Zürich. Seine wertvolle Sammlung hinterliess er der Sektion Uto als Vermächtnis. Müller-Wegmanns Ansichten und Panoramen zeichnen sich durch grosse Exaktheit und Sorgfalt aus. Manche sind nur als Umrisskizzen, andere sehr detailreich ausgestaltet. Ihnen gemeinsam ist der weitgehende Verzicht auf Beleuchtungseffekte und Kolorit. Trotz dieser Einschränkung vermitteln seine Zeichnungen eine lebendige Ausstrahlung und grosse topographische „Richtigkeit“, so dass sein Werk nicht nur künstlerisch, sondern auch kulturhistorisch und wissenschaftlich von bleibender Bedeutung ist. Seine Darstellungen sind Kulturgüter. Sie vermitteln vielseitigen Aufschluss über heute kaum mehr gebräuchliche Bergnamen oder zeigen Landschaften, die sonst kaum

¹¹ Müller-Wegmann, Johann: Katalog der Müller-Wegmann'schen Sammlung von Panoramen, Gebirgsansichten, etc. Eigentum der Section Uto, S.A.C. Zürich 1882.

Das Manuskript des Katalogs befindet sich ebenfalls in der Sammlung Müller-Wegmann.

¹² Müller-Wegmann (Anm. 11). Dieses Exemplar befindet sich in der Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich.

¹³ In Wirklichkeit handelt es sich um Originalzeichnungen zu den Mappen I-XXVIII

jemand vor und nach ihm mit dem Zeichenstift festgehalten hat: Waldgebiete, Gletscherstände, einzelne Häuser und ganze Ortschaften, Tunnels, Strassen und Wege, wie sie sich vor weit mehr als hundert Jahren präsentierten.



Abb.5: Col de Balme, 1816, Handzeichnung von J.C. Horner

1995 entschied sich die Sektion Uto, sich von grossen Teilen ihrer Bibliothek zu trennen, um diese – wiederum als Depositum – der SAC-Zentralbibliothek anzugliedern. Zu den Uto-Beständen, die in den Jahren 1996/97 in die SAC-Bibliothek gelangten, gehört die aus ca. 700 Einheiten bestehende Panoramensammlung, die ebenfalls kostbare Blätter enthält. Neben gedruckten Panoramen finden sich darunter auch Handzeichnungen berühmter Sektionsmitglieder wie Heinrich Zeller-Horner, Albert Heim und Xaver Imfeld, sowie einige Blätter aus dem Nachlass des 1895 verstorbenen Zürcher Landschaftsmalers und Panoramazeichners Georg Meyer, dem Ersteller des 1868 am Bleicherweg eröffneten Monumentalpanoramas von Rigi-Kulm¹⁴.

Zusammen mit der Panoramensammlung im Eigentum der Zentralbibliothek Zürich, die etwa 600 teils in grossen Bändelmappen plano abgelegte, teils in Schachteln versorgte gefaltete Panoramen enthält, erreicht der Bestand heute über 6000 Einheiten, womit diese Sammlung, wie Viola Imhof 1996 festhielt, *weltweit eine einmalige* darstellt. *Die ältesten Panoramen stammen aus dem 18. Jahrhundert, damals waren sie die einzigen Grundlagen für die Orientierung im Gelände, sie waren Bestandteil der Vermessung im Gebirge und eine der wenigen Möglichkeiten die Namen der Berge festzulegen und ihnen ihre Höhe zuzuordnen. Später wurden sie als Ansichtsbilder den SAC-Jahrbüchern beigegeben, und schliesslich wurden sie zu Souvenir-Artikeln.*¹⁵

Es liegt auf der Hand, dass viele der gedruckten Panoramen in mehreren oder in allen Teilsammlungen vertreten sind. Doch gerade der Umfang dieser Sammlung an zentraler Stelle liefert Aufschluss über ungezählte Zusammenhänge, die bei dezentraler Aufbewahrung kaum erkannt werden könnten. So ist es möglich, zum Beispiel die „Genesis“ eines Panoramas zu rekonstruieren (Originalzeichnung, Probedrucke, Korrektorexemplare, Neuauflagen mit veränderten Platten bei Tiefdrucken oder nachgeführten, erweiterten, korrigierten Lithographien; unterschiedliche Ausgaben wie unkolorierte (*schwarze*), teilkolorierte oder vollständig handkolorierte (*illuminirte*) Exemplare. Dazu lassen sich Arbeiten, die vom gleichen Standort aus aufgenommen wurden, miteinander vergleichen (z.B. Rigi-Kulm, Bachtel, Uetliberg, usw.).



Abb.6: Panorama von Zürich, ca.1840, von Franz Schmid

Der Sammelauftrag schreibt vor, den Bestand auch in Zukunft weiter auszubauen. Einerseits durch die Anschaffung von Neuerscheinungen, andererseits durch weitere Ergänzung und Vervollständigung des Altbestandes. Der Neuzuwachs erweist sich als bescheiden. Pro Jahr wächst der Panoramenbestand nur noch um wenige Einheiten (Kauf und Geschenk).

¹⁴ Germann, Thomas: Georg Meyer (1814-1895), Landschaftsmaler und Panoramekünstler. Kommentar zu seiner 1878 gezeichneten Rundschau vom Nollen. Frauenfeld 1996. S. 21, 22, 31, Anm. 57, 58.

¹⁵ Imhof, Viola

Die Erschliessung des Gesamtbestandes ist noch immer heterogen. Für die einzelnen Teilsammlungen bestehen in der Regel gedruckte Kataloge und Supplemente. Ein Fernziel bildet die retrospektive Erschliessung der ganzen Sammlung im Verbundkatalog NEBIS (Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz) auf elektronischer Basis. Bis heute ist etwa ein Fünftel des Gesamtbestandes online erschlossen.

Die Benutzung der Panoramensammlung erfolgt über die Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich und richtet sich nach dem aktuellen Benutzungsreglement. Die Panoramen können an Ort und Stelle eingesehen, jedoch nicht ausgeliehen werden. Gegebenenfalls erstellt die Reprstelle der Zentralbibliothek Zürich Reproduktionen.

Literatur

Viola Imhof: Katalog der Zentralbibliothek des Schweizer Alpen-Club, 1990

Hauri, Roger. - Panoramen und Karten des Schweizer Alpen-Club : die "Artistischen Beilagen" von 1864 bis 1923 / Roger Hauri ; hrsg. vom Schweizer Alpen-Club. - Bern : Verlag des Schweizer Alpen-Club, cop. 1997

Thomas Klöti: Die Bibliothek der Sektion Bern des SAC - ein Erbe aus der alpin-wissenschaftlichen Forscherzeit. In: Libernensis 2, 2/2003, S. 20-22

Augenreisen - das Panorama in der Schweiz : Ausstellungskatalog / Hrsg.: Schweizerisches Alpines Museum ... [et al.]. - Bern : Schweizerisches Alpines Museum, 2001

Kartographische Sammlungen in der Schweiz

Beiträge über ausgewählte Sammlungen und zur
Kartographiegeschichte der Schweiz

Gesamtredaktion:

Jürg Bühler

Redaktion der Beiträge:

Hans-Peter Höhener, Markus Kaiser, Thomas Klöti, Markus Oehrli

Stand der Manuskripte: 2004